



Zauchtel

(Suchdol)



Siegel

Die Marktgemeinde Zauchtel liegt dort an der jungen Oder, wo sie das Gebirge verläßt, in die Mährische Senke eintritt und ihren Lauf um ca. 90 Grad nach Nordosten wendet. Es wird angenommen, daß eine ältere Siedlung zerstört wurde und dann als Waldhufendorf gegen Ende des 13. Jh. kolonisiert bzw. neu gegründet wurde. Erste urkundliche Erwähnung 1337 als Cuchental (nennt bereits einen Pfarrer namens Petrus), dann 1430 als Zauchenthal, 1457 und 1475 Suchdol (von „suchydol“, d.h. trockenes Tal). Bei der Gründung wurden neben 43 Bauerngehöften eine Erbrichterei und eine Pfarre errichtet. Es bestanden alte Bergwerksbetriebe (Silber und Blei).

Zauchtel gehörte ursprünglich zur Herrschaft Fulnek, das damals im Besitz der Herren von Krawarn war. Später nach 1433 wechselte die Herrschaft mehrmals, 1464 kamen die Söhne von König Pjedorad, 1475 der Ritter von Zierotin, 1540 die Czetriz von Kinsberg, die um 1653 an den ungarischen Grafen von Serenyi auf Neu-Swietlau und Milotitz verkauften. Über Erbfolge kam es letztlich an Maria Walburga Truchseß-Zeil-Waldburg, die es an den Adoptivsohn Emil Schindler vermachte (siehe Seite 321). Nach der Aufhebung der Leibeigenschaft 1848 kam Zauchtel zum Gerichtsbezirk Fulnek, zugehörig der Bezirkshauptmannschaft Neutitschein.

Mitte des 19. Jh. wurde die Kaiser-Ferdinand-Nordbahn gebaut und 1847 der Streckenabschnitt Leipnik-Oderberg eröffnet. Zauchtel wurde zum Eisenbahnknotenpunkt. 1880 wurde die Lokalbahn Zauchtel-Neutitschein eingeweiht, 1890 folgten die Lokalbahnen nach Fulnek und die über Odrau nach Wigstadt-Bautsch. Mit der Verbindung Wien-Breslau-Berlin erlangte der Bahnknotenpunkt Zauchtel besondere Bedeutung. Im Jahr 1780 hatte Zauchtel 1.033 Einwohner, 1930 waren es 2.496 und 1944 über 3.000 Einwohner. Die Bevölkerung war überwiegend deutsch, fast zu gleichen Teilen gehörten sie der evangelischen und der katholischen Konfession an.

Die Kirchengeschichte des Ortes beginnt mit der ersten Erwähnung 1337. Im Jahr 1481 kommen aus der Mark Brandenburg Waldenser nach Zauchtel. Die Böhmisches Brüder nehmen die Pfarre in Besitz. Anfang des 17. Jh. predigt der berühmte Brüderbischof Johann Amos Comenius unter der Richterlinde in Zauchtel. Von 1724-1727 verlassen viele Brüder um ihres Glaubens willen die Heimat. Einer der bekanntesten Männer der Brüdergemeine war der gebürtige Zauchtler Bischof David Nitschmann, der in Herrnhut in der Lausitz und als Missionar weltweit tätig war. Reformation und Gegenreformation brachten viel Unruhe ins Land. Erst das Toleranzpatent von Kaiser Josef II. aus dem Jahr 1781 beruhigte die Situation. Zauchtel hat heute noch eine kath. und eine evang. Kirche.

Haupterwerbszweig war die Landwirtschaft. Der Ort hatte 44 Vollbauernhöfe und rund 80 Häusler, neben weiteren Wohn- und gewerblich genutzten Gebäuden. Neben der Landwirtschaft entwickelten sich auch Industrie, Gewerbe und Handwerk. Die Molkerei und Käsefabrik Rauppach war k.u.k. Hoflieferant. Es gab eine landwirtschaftliche Maschinenfabrik (Fam. Schneider), die Maschinenfabrik Manasek, eine Fischkonservenfabrik (Waranek), eine Eisengießerei (Schneider/Gellner) u.a. Für den häuslichen Bedarf standen Geschäfte, für Freizeit und Geselligkeit 6 Wirtshäuser zur Verfügung.

Schon 1689 wird in Zauchtel eine Dorfschule erwähnt. Am Ende des 2. Weltkrieges gab es einen Kindergarten, eine 8-klassige Volksschule, eine 4-klassige Bürgerschule, eine landwirtschaftliche Winterschule und nach 1918 infolge Zuzugs von tschechischen Bauern und Bahnbeamten auch eine tschechische Volksschule. Zauchtel hatte ein reichhaltiges Vereins- und Gesellschaftsleben. Es gab einen Veteranenverein, einen Turnverein, ein Salonorchester, ein Streichquartett, ein Gesangsquartett und zwei Musikkapellen. Das Brauchtum wurde besonders gepflegt, Volkstanz, Saatreiten und Schmeckostern gehörten u.a. dazu, nicht zu vergessen das „Biertrinken“ am Ende der Ernte und das „Federnschleifen“ im Winter, sowie die traditionellen Theateraufführungen, die mit der Eröffnung des Kinos „Varesi“ Konkurrenz erhielten.

Nach Kriegsende, im Mai 1945, wurden die deutschen Einwohner enteignet, in Lager gesperrt und 1946 vertrieben. Der größte Teil der Zauchtler und ihrer Nachkommen leben in Süddeutschland.

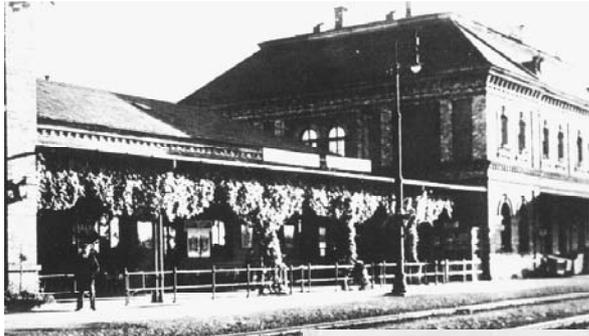
Herwig Münster



Zauchtel, mit evang. Kirche (links) und kath. Kirche (rechts)



Kath. Kirche auf dem Kirchhübel mit Richterlinde, die es nicht mehr gibt, noch in alter Pracht



Eisenbahnknotenpunkt an der Nordbahn



Alte evang. Kirche mit Pfarre 1792



Neue evangelische Kirche



Volksschule (nach 1945)



Bürgererschule



... am Zauchter Bach (Käsefabrik Rauppach von der Rückseite)



Blick zum Haus Nr. 135 mit Käsefabrik Rauppach